

Wochenblatt für Wilsdruff

Erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Sonnabends. Inserate werden tags vorher bis mittags 11 Uhr angenommen.

Bezugspreis in der Stadt Wilsdruff 10 Mk. frei ins Haus, abgesehen von der Expedition 1,20 Mk. auch die Post und unsere Landaussträger bezogen.

und Umgebung.

Amts-Blatt



für die königliche Amtshauptmannschaft Weissen, zu Wilsdruff sowie für das königliche

für das königliche Amtsgericht und den Stadtrat für den Forstrentamt zu Charandt.

Lokalblatt für Wilsdruff

Birkenhain, Blankenstein, Braunsdorf, Burthardswalde, Grotzsch, Grumbach, Grund bei Mohorn, Hartha bei Gauernitz, Helbigsdorf, Herzogswalde mit Sandberg, Pühndorf, Raubach, Reffelsdorf, Kleinschönberg, Klipphausen, Lampersdorf, Linbach, Lopen, Müllig-Rothsch, Mohorn, Münzig, Neufkirchen, Niederwartha, Oberbernsdorf, Pohrdorf, Röhrensdorf bei Wilsdruff, Rothsch, Rothschönberg mit Berne, Sachsdorf, Schmiedewalde, Seeligshaus, Sora, Steinbach bei Reffelsdorf, Steinbach bei Mohorn, Spechtshausen, Tanneberg, Taubenheim, Ullendorf, Ufersdorf, Weistroppe, Wilsberg, Zöllmen.

Mit laufender Unterhaltungs-Roman-Heilage, wöchentlich illustrierter Heilage „Welt im Bild“ und monatlicher Heilage „Unsere Heimat“.

Druck und Verlag von Arthur Schmidt, Wilsdruff. Für die Redaktion verantwortlich: Oberlehrer Gärtner, Wilsdruff.

Dr. 19

Donnerstag, den 18. Februar 1915

74. Jahrg.

Amtlicher Teil.

Nach § 4 Absatz 3c und § 8 Absatz 2c der Bekanntmachung des Bundesrats über die Regelung des Verkehrs mit Hafer vom 18. Februar 1915 ist von der Beschlagnahme und Enteignung ausgenommen der Saathäfer, der nachweislich aus landwirtschaftlichen Betrieben stammt, die sich in den letzten zwei Jahren mit dem Verkauf von Saathäfer befähigt haben.

Da die auf Grund der Befehlsanzeigen vom 1. Februar dieses Jahres in der Hand der Behörde befindlichen Unterlagen nicht allenfalls klar erkennen lassen, wo solcher Saathäfer vorhanden ist und in welcher Menge, werden hierdurch diejenigen, die sich am 1. Februar 1915 in Besitz derartigen Saathäfers befanden, aufgefordert, bis spätestens zum 19. dieses Monats unter Beifügung des Nachweises über die Aneignung ihres Produktes als Saathäfer anzuzeigen, daß und welche Mengen in ihrem Besitz waren. Insbesondere wollen diejenigen landwirtschaftlichen Betriebe, welche sich mit der Erzeugung von Saathäfer befassen, anzeigen, welchen Teil ihrer Hafermenge sie als Saathäfer bezeichnen: mehrere Betriebe haben allen in ihrem Besitz befindlichen Hafer als Saathäfer bezeichnet, während sie doch mindestens einen Teil derselben zur Fütterung des eigenen Viehes oder zum Verkauf als gewöhnlichen Hafer bestimmt hatten.

Weissen, am 16. Februar 1915.

Di. Königlich Amtshauptmannschaft.

Anstelle des auf seinen Antrag von seinem Amte als Ortsrichter entbundenen Herrn Gastwirt Ernst Hermann Kandel in Kleinschönberg ist Herr Gutsbesitzer Carl Otto Rönne ebenda als Ortsrichter für diesen Ort am 8. Februar 1915 vom unterzeichneten Gericht in Pflicht genommen worden.

Wilsdruff, am 16. Februar 1915.
V. Reg. 19/15

Königliches Amtsgericht.

Donnerstag, den 18. Februar 1915, nachmittags 7 Uhr

Öffentliche Sitzung der Stadtverordneten.

Die Tagesordnung hängt im Rathause aus.

Wilsdruff, am 16. Februar 1915

Der Stadtverordnetenvorsteher.

Das große Völkerringen.

Zum 18. Februar 1915.

Eine ungeheure Flut von Erdörterungen hat das Reichsmarineamt über sich ergehen lassen müssen, seit es seine Bekanntmachung an die neutralen Staaten erlassen hat mit der Ankündigung, daß vom 18. Februar ab die englischen und irischen Gewässer mit Einschluß des Armeelkanals als Kriegsgebiet behandelt werden würden. Der Sturm ist stellenweise zum Orkan angewachsen, und die amerikanischen Regierung hat sich sogar bis zu ziemlich unerbittlichen Drohungen hinreichend lassen, anscheinend in der Erwartung, durch solche Äußerungen eine Einschränkung der von der deutschen Flottenleitung beabsichtigten Maßnahmen erwirken zu können. Aber unter Entschluß ist gefaßt, und keiner Macht der Erde wird es gelingen, ihn aufzuhalten. Von nun und von hier ab beginnt ein neuer Abschnitt der Weltgeschichte, kann man wohl sagen, und wir können sicher sein, daß wir auch auf diesem Felde unserer Kriegstätigkeit mit Ehren bestehen werden.

Damit soll natürlich nicht gesagt sein, daß nun gleich der Himmel einzürnen wird, wenn die den Neutralen geleiste Frist zur Anpassung an die veränderten Verhältnisse des Handelsverkehrs zur See verstrichen ist. Unsere Unterseebootkommandanten werden sich nicht etwa am 18. wie auf ein gegebenes Zeichen auf den Feind stürzen und ihn von allen Seiten zu packen suchen. Sie sind bedächtige Leute und kennen die schwere Verantwortung, die jetzt noch mehr als bisher, auf ihnen lastet. Sie werden ruhig und besonnen ans Werk gehen, die Neutralen so schonungsvoll behandeln, wie die Umstände es irgend gestatten; dabei aber auch keinen Augenblick die Gefahren vergessen, die sie auf allen Seiten umlauern, und die seit der Ankündigung der deutschen Admiralität gewiss noch an Größe und Mannigfaltigkeit zugenommen haben. Sie werden sich nach Möglichkeit der Mitwirkung von Minen bedienen, und unsere Luftschiffe werden es auch nicht an sich fehlen lassen, wo sie die Tätigkeit der schnell auftauchenden und ebenso schnell wieder verschwindenden Unterseeboote wirksam unterstützen können. Es wird der Handelskrieg gegen England langsam in Gang kommen. Wir dürfen nicht auf Taten von großer dramatischer Wucht rechnen, es wird sich wohl mehr um eine Fülle von Einzelgeschicknissen handeln, die an sich, einzeln betrachtet, nicht gar schwer ins Gewicht fallen, deren Gesamtheit aber andrängen wird, um den englischen Handel empfindlich zu stören und zu beunruhigen. Das ist in Kriegsjahren doppelt unangenehm, zumal England auch die Versorgung Frankreichs zu einem erheblichen Teil obliegt. Es soll uns nicht wundern, wenn die Schiffsbefragungen bald anfangen werden sich zu weigern, an Bord zu gehen, und auch weitere Ausdrucksfähigkeiten der verschiedensten Art werden nicht ausbleiben. Wir wollen darüber gewissenhaft Nachforschungen anstellen, ohne zu hochfliegende Erwartungen an dieses lächerliche Unternehmen unserer Flottenführung zu knüpfen. Die Engländer werden sich nicht nur mit falschen Flaggen zur Wehr setzen, das darf man ihnen immerhin zutrauen. Aber die unbesorgte Entschlossenheit unserer Flottenführer wird nicht eher locker lassen, als bis das Ziel erreicht ist, und die mittelbaren Wirkungen dieses Unterseebootkrieges, auf die allein es uns ankommt, werden nicht ausbleiben. England

sol unsere Macht zur See jetzt kennenlernen, und es wird sich zeigen müssen, wessen Nerven und wessen Handel die Schrecken dieser Kriegsführung länger aushalten werden.

Vor überhöhenenglischen Hoffnungen wollen wir uns also, zum mindesten was den Zeitpunkt der zu erwartenden Wirkungen des Handelskrieges betrifft, sorglich hüten. Der großen weltgeschichtlichen Bedeutung des Unternehmens, das nunmehr seinen Anfang nehmen soll, dürfen wir uns aber trotzdem voll bewußt bleiben. Wer hätte es jemals für möglich gehalten, daß Deutschland es in absehbarer Zeit wagen könnte, das seegewaltige England in seinen eigenen Gewässern mit Krieg zu überziehen und seinen weltumspannenden Handelsverkehr an der Wurzel zu fassen? England, dessen moderne Schiffschiffe leicht machen, sowie sie in Reichweite der deutschen Küste, ja nur in fühlbarer Nähe der Seefestung Helgoland kommen, das soll jetzt vor seinen eigenen Häfen und Fischgründungen den deutschen Flottengeist zu spüren bekommen, und keine Wut und kein Zug wird das peride Albion vor der gerechten Vergeltung schützen, die es tausendfach verdient hat. Die Neutralen werden, soweit sie die Warnungen der deutschen Admiralität nicht rechtzeitig beseitigt haben, auch in Mitleidenschaft gezogen werden, aber das ist ihnen bisher schon, bei der Verdrängung mit englischen und französischen Kriegsschiffen, nicht erspart geblieben, und sie werden es sich selbst zuschreiben haben, wenn nun auch unsere Marine einmal unanfechtbar ihren verfahren muß. Werden sie darüber schreien, so können wir ihnen nicht helfen, nachdem sie sich die Vergewaltigung ihrer Interessen durch die englische Willkürherrschafft zur See ruhig haben gefallen lassen. Diese Willkürherrschafft gilt es jetzt ein für allemal zu brechen, um unserer Selbstbehaltung willen, aber auch zu Ruh und Frommen der ganzen nichtenglischen Welt.

Mit ruhigem Ernst wollen wir der Dinge harren, die da kommen sollen, durch nichts uns irre machen lassen und in felsenfestem Vertrauen zu unserer Regierung und zu unserer Flotte stehen. Dem Nütigen gehört die Welt. Auf denn aus Welt, ihr lieben, treuen, blauen Jumaen und:

Gott mit euch!

Der Krieg.

Während auf dem westlichen Kriegsschauplatz Stille herrscht, geht es im Osten mit Sturmschritten weiter. Die in Dünkirchen geschlagenen russischen Armeekorps fluten, scharf verfolgt, weiter zurück und die deutschen Sieger heimen reichliche Früchte ihrer wackeren Taten ein. In Polen nördlich der Weichsel dringen gleichfalls die deutschen Scharen unaufhaltsam weiter vor und nähern sich nun auch von Nordwesten immer merklicher der schon in der Front hart bedrängten russischen Weichselhochburg, dem stolzen Warschau.

Bielik und Plock besetzt.

Tausend Russen gefangen genommen.

Großes Hauptquartier, 16. Februar.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Feindliche Angriffe gegen die von uns bei Elou genommenen englischen Schützengräben wurden abgewiesen. — Gott ist nichts Besonderes zu melden.

Kaiserlicher Kriegsschauplatz.

Die Verfolgungskämpfe an und jenseits der ostpreussischen Grenze nehmen weiterhin sehr günstigen Verlauf. — In Polen nördlich der Weichsel besetzen wir nach kurzem Kampf Bielik und Plock. Etwa 1000 Gefangene fielen in unsere Hand. In Polen südlich der Weichsel hat sich nichts Wesentliches ereignet.

Gegen ausländische Pressfälschungen.

In der ausländischen Presse haben die abenteuerrichten Gerüchte über unermeßliche Verluste der Deutschen in den Kämpfen östlich Wolosow (Anfang Februar) Aufnahme gefunden. Es wird festgestellt, daß die deutschen Verluste bei diesen Angriffen im Verhältnis zum erreichten Erfolg gering waren.

Oberste Heeresleitung. Amtlich durch das B. L. A. Nachklänge aus Ostpreußen.

Kaiserparade in dem zurückeroberten Lod.

W. T. S. P. Nr. 16. Februar.

Einen wichtigen Abschnitt der Winterschlacht in Masuren bildeten die Kämpfe in und um Lod, welcher Ort den Russen einen festen Stützpunkt geboten hatte. Unsere Truppen gelang es, unter den Augen des an der Front weilenden obersten Kriegsherrn am 14. d. Mts. den Feind aus seinen Stellungen um die Stadt zu werfen. Kaum waren die Sieger in die Stadt eingezogen, da erschienen auch der Kaiser und traf dort auf der Hauptstraße und dem Marktplatz neben zahlreichen russischen Gefangenen Teile der 11. Landwehrdivision und der 2. Infanteriedivision, insbesondere das ruhmgekrönte ostpreussische Pfühleregiment.

Auf dem Marktplatz, inmitten der zerstörten Häuser und der stark beschädigten Kirche, spielte sich eine ergreifende denkwürdige Szene ab, die allen Zeugen derselben unvergesslich bleiben wird. Die toben aus schweren Kämpfen kommenden, von Schmutz und Blut bedeckten Krieger drängten sich jubelnd um den Kaiser, der viele der Mannschaften und alle anwesenden Offiziere ansprach. Rühmlich drangen die erhabenen Klänge der Nationalhymne und darauf das „Deutschland, Deutschland über alles“ aus vielen tausend Kehlen zum Himmel empor. Alle Mauern und Fensteröffnungen der zerstörten Häuser waren mit Soldaten besetzt, die ihren Kaiser leben wollten. Beim Ausgang der Stadt begegnete der Monarch dann noch zwei einziehenden Bataillonen des pommerischen Grenadierregiments Nr. 2.

Der Kaiser an seine Truppen.

Mit ihren zerstörten Fahnen an der Seite der Straße stellten sich die Truppen in einem offenen Bivouac auf, in deren Mitte der Kaiser trat, um seinen tapferen Grenadiere Dank und Anerkennung auszusprechen.

Sie hätten das in sie gesetzte Vertrauen glänzend gerechtfertigt und sich ihrer Vorfahren würdig erwiesen, die 1870 wie vor 100 Jahren in gleicher Gesinnung durch unerwäglichen Mut und Feigens der vollen Manneskraft das Vaterland vor dem Feinde beschützt hätten. Er sei gewiss, daß sie mit der gesamten Heeresmacht auch weiterhin nicht nachlassen würden, den Feind zu schlagen, wo er sich zeige, bis er völlig niedergeworfen sei.

Donnernd fiel das Regiment in das von seinem Kommandeur Grafen Rankau als erneutes Gelübdis der Treue bis zum Tode ausgebrachte Wort auf den Allerhöchsten Kriegsherrn ein.